

## **“ensemble πk“ begeistert mit Folk Songs aus aller Welt in neuem musikalischen Gewand**

Nach dem großen Erfolg des letztjährigen Konzerts präsentierte das Aalener ensemble πk auch in diesem Jahr wieder Neue Musik im Kubaa und durfte sich über langanhaltenden Applaus im ausverkauften Theatersaal freuen. Unter der musikalischen Leitung von Uwe Renz wurden dem Publikum am Samstag, den 19. Oktober moderne Volksliedbearbeitungen oder von Volksliedern inspirierte Werke geboten. Ausgehend von Luciano Berios berühmtem Zyklus „Folk Songs“ mit der besonderen Besetzung für Sopran, Flöte, Klarinette, Viola, Harfe, Cello und Schlagwerk stellten der Komponist Edgar Mann und Dirigent Uwe Renz ein abwechslungsreiches Programm zusammen, in dem sich Werke verschiedener Kulturen und musikalischer Stile verbanden. Als Zentrum des Ensembles wurden die Klänge von Harfe und Gitarre gewählt, erstmals war eine Sängerin im ensemble πk beteiligt.

Die vier Lieder „Cantos del Tucumán“ von Alberto Ginastera eröffneten den Abend. Sehnsuchtsvolle, teils traurige, teils beschwingte Klänge nahmen das Publikum mit auf eine Reise in die volkstümliche Welt Lateinamerikas. Besonders auffällig darin der dritte Satz, in dem nur die Singstimme und die Trommel im Duett erklingen. Das Publikum genoss das rhythmisch spannende Zusammenspiel von Sängerin Theresa Maria Romes und Schlagzeuger Yu Fujiwara.

Julia Trintschuk überzeugte solistisch mit einem weiteren Werk aus der Feder des argentinischen Komponisten. Zu Beginn seiner Gitarrensonate schwelgte man im vollen Klang der getragenen Musik, in den langen Bögen und in den ungewohnten aber schönen Gitarrenklängen. Die schnellen Sätze präsentierte die Gitarristin virtuos, voller Spielfreude und Feuer.

Vor der Pause eröffnete das Ensemble mit George Crumbs „Quest“ dem Publikum eine ganz neue Klangwelt. Sopransaxophon, Harfe, Kontrabass, Gitarre und gleich zwei Schlagwerker boten großen Farbenreichtum und im äußerst umfangreichen Schlagwerk konnte das Publikum von Yu Fujiwara und Achim Thanner viele exotische, selten gespielte Instrumente hören. Uwe Renz verwob überzeugend die verschiedenen Rhythmen der anspruchsvollen Einzelstimmen in einem homogenen Klang. Kontrabassist Hae Jung Park und Harfenistin Samira Nowarra gaben wunderbar abgestimmte Impulse und einen großen Kontrast zur fast improvisiert wirkenden und von Daniela Wahler hervorragend und ausdrucksstark vorgetragenen Sopransaxophonstimme.

Igor Strawinsky vertonte 1918 kindlich wirkende Texte in seinen Vier Russischen Liedern. Rhythmisch und harmonisch überaus anspruchsvoll, hätte vermutlich selbst der geübte Zuhörer nicht vermutet, dass dieses Werk das älteste des Abends sei. Den fröhlichen, frischen und spielerischen Charakter der Lieder drückte das Ensemble wunderbar aus: Sabine Beisswenger spielte mühelos schnelle Läufe und virtuose Figuren auf der Flöte, Gitarristin Julia Trintschuk entlockte ihrer Gitarre mal folkloristische Schlagmuster, mal einzeln schwingende Töne und Arpeggien, Sopranistin Theresa Maria Romes sang in beeindruckender Geschwindigkeit russische Reime in den wechselnden Taktarten und Samira Nowarra meisterte dieses Stück an der Harfe ebenso bravourös wie die zwei Solowerke des japanischen Komponisten Toshio Hosokawa. Das Publikum lauschte der in violettes Licht getauchten Harfenistin gebannt und das Kirschblütenlied wirkte mit den modernen Spieltechniken und Effekten sehr eindrucksvoll.

Den Höhepunkt und Abschluss des Konzerts bildeten die elf Volksliedbearbeitungen von Luciano Berio, die Uwe Renz in ganz unterschiedlichen Charakteren und Tempi zeichnete. Paula Goeun Kil eröffnete mit schönem Bratschenspiel den Zyklus, wunderbar im Einklang übernahm Cellistin Amelie Brune den Schlusston im Flageolett - das erste Stück, in dem das Spiel der Viola scheinbar

zeitlich entrückt zum bekannten Volkslied „Black is The Color“ erklingt, nahm das Publikum direkt mit in andere Welten. Wie aus einer anderen Zeit wirkten auch immer wieder die Sequenzen zwischen den Liedern, beispielsweise im Nachspiel des Liedes „I Wonder As I Wander“, in dem Flötistin Sabine Beisswenger und Klarinettistin Stefanie Faber in einem grazil verspielt-virtuosen Duo einen neuen Horizont eröffneten. Das traurig-nostalgische armenische Mondlied bot ein wunderbares Duett zwischen der Sopranistin und Harfenistin, bis es sich mit dem Dazukommen der anderen Instrumente weiter öffnete. Im sizilianischen Lied „A la femminisca“ verbanden sich die warmen Klänge der von links und recht parallel gespielten Röhrenglocken mit den liegenden, leicht bewegten Bläser- und Streichinstrumenten zu einem Teppich. Auf diesem brauchte Romes wandelbare Stimme mit bewusst Brustigem und kehligen Klang die Bitte an Gott, den Mann heil vom Meer zurückkommen zu lassen, eindringlich zum Ausdruck. Zwischen dem rasant schnellen italienischen „Ballo“ und dem fröhlichen „Malurous quo uno fenno“ aus der Auvergne in Frankreich bildete das Lied „Motettu de tristura“ aus Sardinien den ruhigen, langgezogenen Mittelpunkt des Zyklus, in dem die Zeit fast zu stehen schien. Verzogene und verzerrte Klänge der Streicher und Harfe eröffneten eine beinahe skurrile, schwebende Fläche, der lyrische, schöne Gesang Romes darauf fast meditativ, frei und improvisiert klingend die Piccolo und das Schlagwerk. Sopranistin Theresa Maria Romes war am Abend überhaupt vielfach gefordert: Allein in Berios Zyklus sang sie in neuen, insgesamt in elf verschiedenen Sprachen und Dialekten. Das letzte Lied, ein Liebeslied aus Aserbaidschan, gestaltete das ensemble πκ mitreißend mit beschwingt-wirbelnden Tanzrhythmen und übermütigem Gestus.

Begeistert und inspiriert gingen die Zuhörenden nach einem farbenreichen Klangerlebnis und großem Applaus nach Hause.

Albert Halbritter